

# FRIDOLIN

Nr. 76 - Oktober 94



AUS DEM FOTOARCHIV!

## ERSTSEMESTRIGE VON GESTERN - PROFESORINNEN VON HEUTE.



VIEL STIMMUNG UND GUTE LAUNE BEIM SEMESTERANFANGSFEST IM HOF DER TU

die zeitschrift für informatikerInnen, die wissen, daß auch spaß sein muß

# FRIDOLIN



## EDITORIAL

**Du merkst der  
Herbst hat begonnen,  
wenn...**

### I M P R E S S U M

**Medieninhaber & Verleger**  
Verein d. Informatikstudenden  
c/o Fachschaft Informatik, TU Wien

**Redaktion & Layout**  
Shitworker

**alle**  
Treitlstr. 3, 1040 Wien,  
Tel.: 58801/8117

**Hersteller**  
HTU-Wirtschaftsbetriebe  
GmbH, Wiedner Haupt-  
straße 8-10,  
1040 Wien

**Herstellungsort**  
Wien

**Verlagspostamt**  
1040 Wien, P.b.b.

..all' deine Freunde sich plötzlich mit auffälliger Häufigkeit über vollkommen sinnlose und eigentlich garnicht so lustige Dinge totlachen und du nicht anders kannst als mitzulachen. Sicher, die Tagen werden kürzer, die Morgenstunden immer bettfesselnder und die Abendstunden immer leerer; nun auch Herbststimmung in dieser Ausgabe des fridolin. Da kann auch Herbert „Happi“ Prikopa mit seinen lustigen Geschichten den Tag nurmehr oberflächlich retten. Die alleszermürende Depression breitet sich in den Gesichtern der lieben Kinder aus... sie versteh'n die Welt nicht mehr: warum wurde „Auch Spaß muß sein“ abgesetzt, wo doch Löllisendungen vom Kaliber „Sendung mit der Maus“ (mit dem blöden blauen Elefanten) immer noch laufen?!

*irgendwie gar nicht lustig, so im Herbst*

*Stefan „Happi“ Marton & Ulf „Happi“ Kastner*

**Diesmal waren nicht ganz untätig:**

Martin M. und Martin E., Axel, Guy, Patrick, Beate, Ulf, Stefan, Martina, Meks, Niki, Michael, Herbert, Claudia. Und alle die wissen, daß auch Spaß sein muß (und „Happi“ heißen).

**Die Sch\*\*\*arbeit geleistet hat vor allem:**

Ulf (it's a dirty job, but someone's gotta do it)...



# Wer, was, warum ist Fachschaft

Die Fachschaft, das sind einerseits die Räumlichkeiten im Hochparterre des Porrhäuses (Treitlstr. 3), und andererseits sind das die Leute, die dort herumgrüfeln: deine Studienrichtungsververtretung. Damit du weißt, warum diese Leute so herumgrüfeln, was du davon hast und wie du selber aktiv werden kannst, gibt's diesen Artikel hier im fridolin...

Deine Studienrichtungsververtretung setzt sich aus fünf bei den ÖH-Wahlen gewählten Personen, sowie jeder Menge engagierter StudentInnen zusammen. Wir sind zuständig für Informatik und Datentechnik und betreuen auch die WirtschaftsinformatikerInnen der TU (Die offizielle Vertretung für Wirtschaftsinformatik ist die SOWI Fachschaft auf der Uni Wien). Neben den 5 offiziell gewählten VertreterInnen Beate List, Stefan Marton, Martin Mitterhauser, Wolfgang Rupp & Peter Judmaier sind weitere aktive HacklerInnen: Ulf, Meks, Martina, Monika, Guy, Luc, Axel, Jens und viele mehr - StudierendvertreterInnen sind alle, die sich engagieren, also vielleicht auch bald DU!

Was tun also diese Leute? Eine Aufgabe von der du wahrscheinlich nach außen am meisten mitbekommst ist der Service für die StudentInnen: Die Fachschaft verschreibt alte Prüfungsangaben zum Kopierpreis, berät in Sachen



Studienplan, betreut Erstsemestrierte in Form von Inskriptionsberatung, veranstaltet Erstsemestrigentutorien und Feste, organisiert HörerInnenversammlungen, bringt den fridolin heraus, von dem du gerade eine Ausgabe in Händen hältst und hat für deine Probleme (Übungsleitung is oasch!, Wo krieg ich ein Stipendium?, Wie find ich das Institut XY?, ...) ein offenes Ohr - also komm' vorbei, wenn was anliegt. Wovon du vielleicht nicht so viel bemerkst, was aber mindestens genau so wichtig ist, ist die Arbeit in den verschiedensten Kommissionen (Studienkommission, Institutskonferenzen, Berufungskommissionen, u.v.m.). Hier entsendet die Fachschaft Leute, die die Meinung der Studierenden vertreten, denn wir haben (zum Glück noch) das Recht im Uni-Alltag mitzubestimmen. Manchmal können anstehende Probleme aber auch einfach durch persönliche Gespräche mit den ProfessorInnen gelöst werden. Darüberhinaus gibt es auch politische Arbeit wie Stellungnahme zu Themen wie Studien-

bedingungen (Studienreform, -gebühren), soziale Belange, kritische Betrachtung der Informatik, etc., die von diesbezüglichen Artikeln im fridolin bis zur Organisation von Demonstrationen reichen kann. Weiters engagiert sich die Fachschaft bei der Mitarbeit von Projekten, die den StudentInnen der Inf./Winf./DT. zugute kommen, die Fachbereichsrechner (Internetzugang für StudentInnen) beispielsweise wären ohne Mithilfe von Leuten der Fachschaft Informatik wahrscheinlich nicht zu realisieren gewesen.

Auf jeden Fall ist es nicht so, daß nur ein paar Auserwählte bestimmen, was in der Fachschaft abläuft. Die StudienrichtungsvertreterInnen haben sich verpflichtet, die Beschlüsse der Fachschaftssitzungen zu vertreten.

Fachschaftssitzungen werden wöchentlich abgehalten, neben anstehenden Problemen werden hier aber auch neue Ideen eingebracht und entstehen. Da diese Sitzungen (derzeitiger Termin Di 16:30) öffentlich sind, hat jede/r Interessierte die Möglichkeit, daran teilzunehmen und tieferen Einblick in die Fachschaftsarbeit zu bekommen (Neue Gesichter sind außerdem herzlich willkommen).

axel „happi“ polleres



# DUUUUUUU BIEEBIEP KASCH KASCH CONNECT 14400 ...

## Fachschafts-Mailbox, Fidonet und der ganze Rest

*Internet ist Euch sicher allen (zumindest vom Namen her) ein Begriff; hier und jetzt möchte ich Euch allerdings ein anderes Netz vorstellen: Fidonet.*

### Was ist Fidonet?

Fidonet ist das weltweit größte Hobbynetz mit derzeit einer geschätzten halben Million Teilnehmern. Die Philosophie ist nicht unähnlich dem Amateurfunk - die meisten Systeme werden von ihren Sysops einfach aus Spaß an der Sache betrieben und teilnehmen kann praktisch jeder, der ein Modem besitzt.



Fidonet dient der nichtkommerziellen und friedlichen Kommunikation zwischen seinen Benutzern. Als solcherart „freies“ Medium ist

es einigen Leuten ein Dorn im Auge; bestes Beispiel ist der „Fido-Crackdown“ in Italien, wo zwischen 10. und 12. Mai dieses Jahres über 100 Computer, die als Noderechner (siehe weiter unten) für Fidonet Italien dienten, beschlagnahmt wurden.

Als Vorwand diente die Bekämpfung von Softwarekriminalität, sprich Raubkopieren. Allerdings haben die Betreiber von Fidonet-Mailboxen keinerlei kommerzielle Software auf ihren Rechnern zum download liegen; im Fidonet sind PD, Freeware und Shareware angesagt und die Registrierungsrate bei Shareware ist weit höher als bei Personen außerhalb des Netzes.

Ebenfalls nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß einige Wochen später Rechner der Betreiber des PeaceLink-Netzes, das allein der friedlichen Kommunikation dient, beschlagnahmt wurden. Informationen über diese Aktionen wurden in Italien massivst unterdrückt; hier zahlte es sich für Berlusconi aus, daß er die italienische Medienszene fest in seiner Hand hat.

### Entstehungsgeschichte

Fidonet wurde im Sommer 1984 von Tom Jennings (San Francisco) und John Madill (Baltimore) entwickelt. Im August 1984 gab es bereits 30 Nodes (siehe unten), im Jänner 1985 schon über 160. Seither expandiert das Netz explosionsartig; im März 1990 gab es bereits 5000 Nodes weltweit, heute sind es ca. 35000.

Rechnet man mit durchschnittlich 10 - 20 Points (siehe unten) sowie mindestens nochmal soviele Onlinern (siehe ebenfalls unten) pro Node, so kommt man auf die eingangs erwähnten 500.000 Benutzer.

In Österreich gibt es Fidonet seit 13.11.1987 als „Another Node“ von Werner Berghofer in Betrieb. Inzwischen gibt es allein in Wien über hundert Nodes sowie österreichweit ca. 1500 Points; aufgrund der Gebührenstruktur der österreichischen Post sind die meisten davon im Großraum Wien zu finden.

### Die Teilnehmer am Fidonet gliedern sich in 3 Gruppen:

- **Onliner:** diese wählen sich über Telefon mit dem Modem in eine Mailbox ein und schreiben ihre Mails „online“ (bei laufender Verbindung) direkt in der Mailbox. Da man dabei die ganze Zeit mit der Mailbox verbunden ist, wachsen schnell relativ hohe Telefonkosten an. Hierzu benötigt man außer einem Computer und einem Modem nur ein Terminalprogramm wie zb. Telix. Es gibt noch die Möglichkeit, einen Offlinereader zu verwenden; darauf



möchte ich hier jetzt aber noch nicht näher eingehen.

- **Nodes:** sind Systeme, die üblicherweise den ganzen Tag „online“ (hier: anwählbar) sind und Mail zu anderen Systemen weiterleiten bzw. für ihre Benutzer aufnehmen und zur Verfügung stellen. Die Telefonnummern aller Nodes (weltweit!) werden in der sog. „Nodelist“ veröffentlicht. Meist betreibt ein Node auch eine Mailbox, in die sich Onliner einloggen können und Mails schreiben oder Files downloaden können. Der Mailbox-Teil (vor allem die Möglichkeit Files downzuloaden) gehört dabei eigentlich nicht zum FidoNet

- **Points:** sind ein Mittelding aus Onlinern und Nodes; sie benutzen zwar die selbe bzw. ähnliche Software wie die Nodes, sie sind jedoch üblicherweise nicht direkt anwählbar und ihre Telefonnummern werden nicht veröffentlicht (Ausnahme: „listed“ Points). Nachrichten an Points werden daher an ihren „Boss-Node“ geschickt, der sie für sie aufhebt („auf hold legt“). Der Point ruft dann beim Node an und holt sich seine Mails in gepackter Form ab. Danach wird das Telefon aufgelegt und der Point kann seine Mails in Ruhe zuhause („offline“) lesen. Antworten („Replies“) werden dann wieder in gepackter Form zum Node geschickt.

## Mails

Zur Kommunikation stehen im FidoNet 2 verschiedene Arten von Mail zur Verfügung - zum einen Netmail, das ist persönliche Mail an eine bestimmte Person, vergleichbar mit EMail an Internet, und zum anderen Echomail, die man sich am besten als elektroni-

sches schwarzes Brett vorstellt, auf das jeder schreiben kann und das von allen, die es bestellt haben, gelesen werden kann (ähnlich einer Newsgroup im Internet).

Echomail ist ebenso wie die Newsgroups in verschiedene Echomailareas oder kurz Echos eingeteilt, wovon sich jedes mit einem bestimmten Themengebiet (Topic) befaßt. Außerdem gibt es noch eine Unterteilung in lokale, landesweite und internationale Echos. Österreichweite Echos haben zb. die Endung „AUS“, deutschlandweite Echos, die zum Großteil auch in Österreich erhältlich sind, haben die Endung „GER“, internationale Echos haben keine Endung.

An Themen ist so gut wie alles von gelbgrünen Luftballons über Literatur und Kunst bis zur Assemblerprogrammierung abgedeckt (geschätzte 3000 - 4000 verschiedene Echoareas weltweit); nachfolgend ein paar Beispiele:



**BAZAR.AUS** ... Private Kleinanzeigen

**TECHNICS.AUS** ... techn. Diskussionen, meist über Computer

**BOOK.GER** ... Literatur, meist SF

**KOCHEN.GER** ... Kochrezepte

**PASCAL.GER** ... Programmieren in Pascal

**WISSEN.GER** ... Wissenschaftliche Diskussionen

**KINO.AUS** ... Kinotermine und Diskussionen über Filme

**INTERUSER** ... Internationales Tratsch- und Plauderecho in Englisch

Zu jedem Echo gibt es Regeln (Rules), die das Thema und die Gepflogenheiten im Echo festlegen; bei Verstoß gegen die Rules kann der Moderator des Echos eingreifen und im Extremfall den Ausschluß aus dem Echo erwirken. Üblicherweise werden Störenfriede aber schon von den anderen Teilnehmern zurechtgewiesen. Dies kann zeitweise auch in einen handfesten Streit ausarten; man spricht dann von „Flames“.



Im Normalfall gilt jedoch „Thou shalt not excessively annoy others and thou shalt not be too easily annoyed“ - also höflicher Umgang mit den Mitmenschen am Netz. Im übrigen gilt im deutschsprachigen Teil des FidoNet üblicherweise das Du-Wort.

## Wie kommst Du zum FidoNet?

An Hardware reicht schon ein kleiner Rechner; ein 286er mit ca. 20 MB freiem Plattenplatz, 1 MB RAM und ein 2400 baud Modem reicht schon für den Betrieb eines Points aus. Empfehlenswert sind ein Rechner ab 386SX aufwärts sowie ein 14400 baud oder schnelleres Modem.

Software ist in praktisch allen Mailboxen als Shareware oder Free-

# ARTIKEL



ware zu bekommen; viele Sysops stellen ihren Points ein Pointpaket mit weitgehend vorkonfigurierter Software zur Verfügung.

Eine Liste mit Telefonnummern von Fidonet-Mailboxen ist in der Fachschaft erhältlich, da sie zu lang wäre, um sie hier abzudrucken und ich nicht einzelne Systeme bevorzugen will. Denn auch Mailboxen sind Geschmackssache und darüber kann man bekanntlich streiten.

## Fachschafts-Mailbox



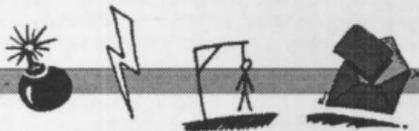
Da wir uns ein solches Kommunikationsmedium natürlich nicht entgehen lassen konnten, ist seit letztem Sommersemester nun auch die Fachschaft Informatik Teilnehmer (Point) im Fidonet und über die Adresse 2:310/81.99 oder das Echo FACHSCHAFT\_INF.AUS zu

erreichen. Wir hoffen, demnächst auch „listed“ zu werden, sodaß auch Onliner die Fachschafts-Mailbox nutzen können; davor hat jedoch der liebe Murphy noch den Kampf um bessere Hardware und eine eigene Telefonleitung gestellt.

Fortsetzung folgt.

↳ Martina „Happi“ Umlauf

# FEEDBACK



Wien, 23.09.94

*Lieber Fridolin! Liebe Redaktion!*

Spät aber doch, mein erster Leserbrief. Auslösendes Moment dazu: die Kolumne „Smash Patriarchy“ im Fridolin 74.

Ich habe diesen Aufsatz mit Interesse gelesen und schließe mich Eurer Würdigung der Verdienste von Dr. Grace Hopper unbedingt an. Allerdings bezeichnet Ihr diese bemerkenswerte Frau bereits in der Einleitung als <<Entdeckerin der „bugs“ >>.

Ich bin sicher, Dr. Hopper hat in ihrem Leben viele „bugs“ entdeckt (und wahrscheinlich auch so manchen selbst verursacht), allein die von Euch erzählte - und den meisten InformatikerInnen in dieser oder ähnlicher Form bekannte - Geschichte ist zwar amüsant aber leider falsch, auch wenn Grace Hopper selbst sie des öfteren so erzählt haben soll.

Anhand des OED, des Oxford English Dictionary, läßt sich die Verwendung des Terminus „bug“ bis in das Jahr 1889 zurückverfolgen, also lange bevor Grace Hopper überhaupt geboren wurde.

Am 11. März desselben Jahres ist in der „Pall Mall Gazette“ auch die Verwendung dieses Terminus durch Edison zitiert.

(Genauerer könnt ihr übrigens nachlesen in BYTE April 1994, Seite 308, einer Zeitschrift, die ich Euch auch sonst durchaus ans Herz legen kann.)

Ich würde mich freuen, wenn Ihr dazu beitragen würdet, den Mythos um den ersten „bug“ zu berichtigen, und vielleicht diesen Leserbrief veröffentlicht.

(Im Übrigen glaube ich mich auch erinnern zu können, daß Ihr Euch einmal über den Mangel an Interesse und Engagement der InformatikerInnen und einen ebensol-

chen an Leserbriefen beklagt habt, didn't you?)

Liebe Grüße, Gerald

*Wir antworten (oder, was die Redaktion darauf zu sagen hat):*

*Yes, yes we did, darum auch Danke für diesen Leserbrief. Eine Kopie aus oben erwähntem BYTE liegt übrigens in der Fachschaft auf, für alle Interessierten (Guy oder Ulf fragen).*





# Unauffälliger Rassismus Marke Aktionsgemeinschaft

Die Aktionsgemeinschaft arbeitet mit rassistischen Argumenten..

In der vom Verein „Studenten für Bildung und Politik“ mitherausgegebenen Broschüre „Uniflix“ werden rassistische und sexistische Karikaturen verwendet. Der Verein, der Träger von diversen Aktionsgemeinschafts-Publikationen ist (irgendwie eine Art Vereinsverschachtelung) zeichnet für den Inhalt verantwortlich. Zum Thema „Go International“ wurde die Zeichnung einer „internationalen“ Menschengruppe hinzugefügt, die nicht mit rassistischen Argumenten spart. Da gibt es eine Person, die durch glatte schwarze Haare, durch einen Strich ausgedrückte Augen und vorstehende eckige Vorderzähne charakterisiert ist. Eine weitere Person hat eine Art „Hundertwasserkappe“ auf, schaut durch eine Brille, hat vorstehende runde Zähne und eine Tasche unter dem Arm. Die dritte von vorne zu sehende Person hat krauses Haar, abstehende Ohren, große runde Augen, eine besonders breite Nase und dicke Lippen. Das verstehen die Autoren also unter „international“.

Zum einen stellt diese Zeichnung eine Themenverfehlung dar. Wer sagt denn, daß diese Gruppe von Menschen nicht alle die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, in Österreich geboren sind und perfekt Wienerisch reden? Die Autoren sagen es,

indem sie diese Gruppe dem Thema „Go International“ zuordnen. Sie suggerieren, daß Menschen aus verschiedenen Ländern verschieden aussehen, daß die Herkunft anzusehen ist. Nun meint international nicht international, sondern bezieht sich auf Staatsterritorien. Wie wir alle wissen, ist die Bevölkerung jedes einzelnen Landes sehr vielfältig, was ihr Aussehen betrifft. Sollte also die Zusammenkunft mit Menschen aus anderen Lebensräumen dargestellt werden, so kann das nicht anhand körperlicher Merkmale geschehen.

Zum anderen werden hier altbekannte rassistische Stereotypen verwendet. Während die extreme Rechte das genetische Rassenmodell längst fallen gelassen hat, lassen sich führende Mitarbeiterinnen der Aktionsgemeinschaft in Werken abbilden, die Internationalität mit Vielfalt der Rassen gleichsetzen. Hinter diesem Rassismus steht der Gedanke, daß das körperliche Aussehen die Kategorisierung in Rassen zuläßt. Was natürlich ein Blödsinn ist, weil es mehr Naomi Campbells gibt als eben nur diese. Weiters werden den „Rassen“ typische Verhaltensmerkmale zugewiesen, die eine Wertung dieser „Rasse“ ermöglichen. In dem vorliegenden Fall ist gut zu sehen, daß die Person mit krausem Haar und dem ungläubigen Blick die „schwarze Rasse“ vertritt, deren Angehörige

dann dementsprechend naiv sind. Stereotypen zu karrieren ist schon o.k. - diese Zeichnung karriert aber „Rassen“, sagt uns deutlich es gibt „Rassen“. Es gibt demnach einen Unterschied zwischen „Rassen“, der natürlich zugunsten der „weißen Rasse“ ausfällt.

Mit diesem Bild in der ihr gewidmeten Broschüre, zeigt die Aktionsgemeinschaft, wie unsensibel die gegenüber rassistischer Ausgrenzung ist. Eigentlich unterstützt sie mit der Verbreitung dieser Zeichnung die Rassentheorie, die rassistischen Prognosen und die Vorurteile gegenüber Menschen, die „abnormal“ aussehen. Nun wissen wir, wo die AGlerInnen stehen - nicht auf unserer Seite!



*Die glücklichen (?) unter euch, die so ein Uniflix Büchlein ihr eigen nennen, sollten mal die Seite 68 aufschlagen und das diese Seite mehr oder weniger ausfüllende Bild betrachten. So schaut's aus.*

ICH SOLL'  
PO'S  
VERKAUFEN?



Der Prüfungsordner (kurz: PO) ist eine Serviceeinrichtung der Fachschaft Informatik, um den lieben, leidgeplagten, verzweifelten, ... Studierenden das (Uni-) Leben bisweilen ein wenig einfacher zu machen. Der PO ist nichts anderes als eine Sammlung von alten Prüfungsfragen von (fast) allen Prüfungen des Pflichtteils des ersten und zweiten Abschnitts des Informatikstudiums. Es sind natürlich auch Angaben für Wirtschaftsinformatiker und Datentechniker vorhanden, doch leider in keinem so umfassenden Ausmaß.

Erhältlich sind dieses Gustostückerl in der Fachschaft Informatik wo sie zu absolut christlichen Preisen verschärbelt werden. Für die meisten Gegenstände sind die Prüfungsangaben der letzte 1-2 Jahre vollständig vorhanden, da viele Institute sich in Sachen PO sehr kooperativ verhalten und der Fachschaft übrig gebliebene Test- und Prüfungsbögen zur Verfügung stellen.

Negativbeispiele hingegen sind hingegen die meisten Fächer der Mathematikinstitute. Hier lebt der Prüfungsordner von Abschriften der Angaben, die PrüfungskandidatInnen während der Prüfung anfertigen (Dank an alle die sich das trotzdem antun!). Auch bei Wahlfächern kann es schon vorkommen, daß nur wenige und/oder nicht mehr ganz neue Prüfungsangaben vorhanden sind. Aber vorbeischaun und fragen kostet nix und vielleicht ist ja doch was da.

Leider ist die Situation beim Mathe-Zeugs des ersten und zweiten Semesters noch immer etwas konfus, da der aktuelle Studienplan, der im Wintersemester 92/93 in Kraft getreten ist, uns einige Umstrukturierungen der Mathematik im ersten Studienabschnitt beschert hat. Bis jetzt haben sich erst relativ wenige Leute aufgerafft und Matheangaben gebracht, was natürlich das Angebot dementsprechend schmälert.

Und wenn das jetzt immer noch nicht genug versteckte Anspielungen waren, kommt hier nun die explizite Aufforderung an dich. So es sich einrichten läßt, bring bitte Angaben von Tests und Prüfungen, zu denen du angetreten bist, in der Fachschaft vorbei.

Bis jetzt klingt die Sache ja noch recht gut, aber jetzt kommt der Haken an der Angelegenheit. Das Zeug verkauft sich leider nicht von allein. Deshalb werden wie zu jedem Semesterbeginn freiwillige Mitarbeiter gesucht. Die ganze Arbeit besteht darin, einmal in der Woche 1-2 Stunden in der Fachschaft herumzulungern und Prüfungsangaben zu verkaufen. Das ist zweifelsohne weder kompliziert noch anstrengend, und als Motivationsboost winkt allen Freiwilligen am Semesterende eine Einladung zum Mittags- oder Abendessen. Außerdem ist dies die beste Möglichkeit das Tun und Treiben in den Räumen der Fachschaft kennen zu lernen, ohne wirklich mitarbeiten zu müssen.

Falls Du dich jetzt (noch immer nicht) angesprochen fühlst und deine Arbeitskraft in den Dienst der guten Sache stellen willst, ich spreche hier vor allem ältere Studierende an, die aus dem Prüfungsordner schon einen Nutzen gezogen haben, dann schau mal in der Fachschaft vorbei oder komm zu einer der wöchentlichen Fachschaftssitzungen. (Wann die ist, steht auf einem Aushang vor den Räumen der Fachschaft oder auf der weißen Tafel im PO-Raum). Weiters gibt es Listen, in die du dich eintragen kannst. Eine liegt in der Fachschaft auf und die andere hängt außen auf der Tür zur Fachschaft.



↳ martin „happy“ mitterhauser



## Die Wahrheit über die Datentechnik (Dt)

### Tips für Einsteiger und Fortgeschrittene

Dieser Artikel betrifft vornehmlich Datentechniker/innen(Dt), er kann, darf und sollte auch von anderen Studenten gelesen werden. Ich will zuerst alle Erstsemester recht herzlich an der TU-Wien begrüßen und wünsche euch viel Spaß. Falls du Dich auch noch entschlossen hast, Datentechnik(Dt) zu beginnen, muß ich Dir gratulieren, das bedeutet zwar nichts, ist aber auch nicht schlecht.

Was umfaßt das Studium der Dt? Grundsätzlich versucht die Uni-versität ein theoretisches und fachliches Wissen mit dazugehöriger Logik zu vermitteln. Mit dieser Gabe sollte es dem/der Absolventen/in möglich sein, gegebene Probleme sachlich und nüchtern einzugrenzen und zu lösen. In der Dt sind die allgemeinen Fächer Mathe, Betriebswirtschaftslehre, MMK(Mensch-Maschine-Kommunikation), Kooperative Arbeiten. Der Rest ist fachorientiert und steht im Vorlesungsverzeichnis unter Neuer Studienplan der Datentechnik. Im fachlichen werdet ihr in verschiedenen Programmiersprachen, der Anforderungsanalyse an Software, der Erstellung von Softwarepaketen im Team geschult. Im Groben war es das auch schon.

Wer studiert Dt? Es gibt zwei Typen von Datentechniker/innen. Der erste Typus konnte sich nie wirklich durchbringen, sein Traumstudium zu absolvieren und versucht nun, auf die Schnelle Aka-

demiker zu werden. Ihr werdet es in den ersten Vorlesungen beobachten können, wenn ein paar ältere Damen und Herren neben Euch Platz nehmen. Aber fürchtet euch nicht sie sind wie du und ich nur durch etwas mehr universitäres „know how“ gezeichnet. Wenn Ihr könnt, schließt Freundschaft, denn „die alten Hasen“ kennen einige Tricks, die hilfreich sein können. Der andere Typ ist mit Leidenschaft der Rechner-, und Programmierwelt verfallen und will die Vorzüge eines Kurzstudiums ausnützen, um sich nach dieser Zeit in seinem persönlichen Fachgebiet weiterzubilden.

Die Studiendauer! In Summe sind es ca 90 Wochenstunden. Manche davon sind recht einfach zu kriegen, der Großteil aber muß erarbeitet werden. Sonst wäre es ja recht langweilig. Wer Dt in acht Semestern studiert, war fleißig und kann schon recht stolz auf sich sein. Wer das Studium in weniger als acht Semestern absolviert, ist ein fleißiger Mensch und sollte für die „cool down“ Phase noch schnell Informatik gekoppelt mit einem Wirtschaftsstudium dranhängen. Wer die Durchschnittsstudiendauer überschreitet, ist entweder kränklich, Leistungssportler, faul oder hält mehr vom Leben als vom Streben. Wie auch immer, jeder wie er will und kann.

Das Wichtigste. Versuch mal ohne Geld ein Tüteneis zu kaufen. Genau, keine Chance und warum? Ganz klar, der Eisverkäufer muß auch leben und dazu braucht man einfach ein bißchen

Bares. Ihr müßt auch leben darum gibt es für euch die Studienbeihilfestelle (Gudrunstraße 179 a, 1100 Wien Tel.:60173/203 Mo-Fr 9.00-12.00 außer Mittwoch). Dort gibt es recht nette Leute die Euch für einige richtig ausgefüllte Formulare (das solltet Ihr schaffen) ein paar Tausender p.M. auf das Konto überweisen. Das Geld ist noch dazu geschenkt. Weltweit einzigartig glaubt mir das.

### Jobs nach dem Studium.



Wer die Uni absolviert hat, sollte versuchen, sich dem praktischen Arbeiten zuzuwenden. Bedingt durch Wahlfächer, Programmiersprachen oder eine besondere Zuneigung

rutscht man in sein eigenes Berufsbild. Als allgemeines Berufsziel kann nach mehrjähriger Programmierarbeit in einem Softwarehaus die Ernennung als Projektleiter angegeben werden (Streß). Doch ich möchte hier keine allzu klaren Aussagen machen, denn in fünf Jahren gibt es Berufe die heute noch gar nicht existieren. Laßt Euch deshalb ein wenig überraschen. Hier aber noch ein paar Tätigungsmöglichkeiten wie Datenbankbetreuer, Operator, Hard & Softwareverkäufer, Softwaretrainer, Netzwerkbetreuer usw.

» Michael „Happi“ Achatz



Die Unis werden umstrukturiert - Was sind die Folgen davon?  
Die "Es reicht uns"-Demo - Wäre das der ganze Inhalt gewesen?

## WOGEGEN SOLLEN WIR UNS NUN WIRKLICH ZUR WEHR SETZEN?

Die hier genannte "Es reicht uns"-Demonstration wurde am Montag zuvor vom ZA durch eine Trauerfeier ersetzt. Der folgende Artikel bezieht sich auf die Inhalte der von Boku, GEWI, GRUWI, NAWI und SOWI durchgeführten „Trauer macht uns unsere Ziele nicht vergessen“-Demonstration

Nein - die Plakate des Zentralaussschusses (ZA): "Uns reicht!", "Wir wehren uns" sind nicht die aussagekräftigsten gewesen. HTU, Boku, SOWI, GEWI, GRUWI und NAWI haben deshalb eigene Plakate aufgelegt. Denn es gibt zahlreiche Auffassungsunterschiede über das, was die ÖH in der jetzigen politischen Situation zu aller erst fordern soll.

Dann geschah das Unglück am Donnerstag. Spekulationen um die Verantwortung gingen um. Am Montag meine Markus Kaiser, Vor. der Bundes-ÖH, daß es „pietätlos sei, jetzt über Studiengebühren zu reden“ Aber Markus, ist es nicht vielmehr pietätlos den Tod unserer Kollegin zur Selbstdarstellung zu nützen? Ist es nicht pietätlos, aufgrund eines solchen Unglücks die Baufähigkeit der Universitäten zu thematisieren? Und ist es nicht sehr pietätlos die Trauerkundgebung zu der Zeit anzusetzen, zu der eine politische Kundgebung angekündigt war?

Weil wir, lila Plakatierer, mit dieser Heuchelei nicht mitkönnen, haben wir vorgeschlagen innerhalb der

Demonstration die Möglichkeit zu schaffen unserer Trauer Ausdruck zu verleihen. Wurde abgelehnt. Warum kam die Absage erst am Montag? Die Betroffenheit bei allen OrganisatorIn-

gangen werden kann. Aber auch klar ist, daß dieser tragische Tod nicht mit politischen Inhalten verknüpft werden darf! Studentische Interessensvertretung gelingt nur dann sauber, wenn Emotion und Inhalt nicht vorsätzlich vermischt werden.

Deshalb haben Boku, GEWI, GRUWI, NAWI und SOWI die Demo zeitlich verschoben, und den Versammlungsort von der Uni-Rampe zum Burgtheater (vor dem Café Landtmann) verlegt. Eine Demo ist weder was lustiges, noch eine Konkurrenz zu einer Trauerkundgebung.

Dieser Vorfall, der keine gutes Bild der Kammer ÖH entstehen läßt, macht uns nachdenklich. Wenn die Öffentlichkeit die ÖH als chaotisch, zentralistisch und ineffizient rezipiert, wird der Ruf nach Abschaffung laut werden. Weil wir aber in dem Kammer-system eine Grundbedingung für effektive Mitbestimmung sehen, plädieren wir - und das schon seit Jahren - für eine Demokratisierung dieser ÖH. Das könnte unseren Interessen förderlich sein, weil dann bei der ÖH-Arbeit weniger Frust entsteht.



nenund Anwesenden machte klar, daß hier nicht zur Tagesordnung überge-



**Zum den Forderungen:** Im Wissenschaftsministerium wird derzeit eine Prüfungs- und Studienreform vorbereitet. Die ZA-Forderung auf den grünen Plakaten genau danach war eine Totgeburt an Forderung. Es geht nicht um das ob sondern wie diese Reformen aussehen sollen. Den weiteren Zuwachs an Einfluß der Wirtschaft auf die Universitäten thematisiert der ZA gleich überhaupt nicht. Auch die Panikmache vor Studiengebühren wirkt etwas kontraproduktiv, weil zum einen das Thema Eingangsprüfungen unter den Teppich gekehrt wird, andererseits keine positiven Gegenkonzepte angeboten werden. Die Lila-Plakate wiesen wenigstens auf die zunehmende Käuflichkeit von Bildung hin.

Die Forschungsmittel werden zu immer größeren Teilen über Projekte verteilt, die sich die Institute am Forschungsmarkt aufreißten müssen. Mit den EU-Beitragszahlungen, den daraus resultierenden Budgetkürzungen in allen Sektoren, wird die sichere direkte staatliche Finanzierung des Forschungsbetriebs zu Gunsten der projektorientierten Wissenschaftsinvestitionen aufgegeben. Mit FWF(1)- und EU-Projekten können die Regierungen ohne Parlamente bestimmen, in welche Disziplinen wieviel Geld fließt. Private Unternehmen wiederum nutzen die Konkurrenz zwischen den Instituten aus, um zu billigeren und den eigenen Erzeugnissen zugeschnitteneren Forschungsergebnisse zu kommen. Zudem werden die Projekte am besten bezahlt, deren Ergebnisse, direkt oder indirekt, den meisten Profit versprechen. Das benachteiligt einerseits die Grundlagenforschung, die die ureigenste Aufgabe der Universitäten ist (siehe Auftrag durch UOG und AHStG), andererseits führt der Konkur-

renzkampf zwischen den Instituten unweigerlich zur Differenzierung unter diesen: Einige wenige forschen erstklassig, die meisten werden ihr Geld durch Massenlehre verdienen. Endergebnis: Ein elitäres Bildungssystem.

Die oben genannte Arbeitsgruppe schlägt "Deregulierung" vor - was nicht bedeutet, daß weniger geregelt werden soll, sondern daß andere Gremien regeln.

In puncto Studienplan soll demnach die Studienkommission (StuKo) mehr Freiraum bei der Gestaltung der Studienpläne erhalten. In der StuKo sitzen Profs, Assis und Studis. Profs sichern sich durch Prüfungsfächer ihren Lehraufträge und Prüfungsaufgaben, aber auch Nachwuchs für eigene Forschungsschwerpunkte. Diese sind nicht durch die "Natur der Wissenschaft" erklärbar, sondern richten sich zumeist am Angebot an Forschungsprojekten (siehe oben). Profs mit vielen gubezahlten Projekten können ihr Institut besser ausstatten, was wiederum mehr Studierende anlockt und diesen Forschungsthemen mehr Gewicht in der Studienplanreform verleiht.

Die StudierendenvertreterInnen stehen vor der Verlockung, eine Studienplanreform, die sich an den Bedürfnissen der Arbeitgeber ausrichtet, mitzutragen. Verlockung, weil dabei denen zugearbeitet wird, die schnell und unkritisch "durch die Uni" wollen. Dabei bleiben die Interessen der bildungswilligen KollegInnen über.

Die derzeitige Strategie der Bundesregierung ist eine doppelte: Die Forschung wird zunehmend zur Marktware, verkäuflich an

die/den Meistbietende/n. Und die Universitäten müssen sich's dann ganz autonom im Markt richten. Der Gesetzgeber darf nicht mehr eingreifen, verlangt aber eine Evaluation. Das bedeutet Druck auf die Unis, den Output an AbsolventInnen und die Forschungsthemen dem Bedarf der Arbeitgeber anzupassen.

Was wollen wir dagegen setzen? Wir fordern die volle Lernfreiheit. Das beinhaltet Schutz vor Abschiebung, Bereitstellung billiger Wohnungen, ökonomische Absicherung aller Studierenden, mehr Leistung der Lehrenden. Zu einem freien Lernen gehört auch ein Berufsrecht gegen Noten und die unbegrenzte Antrittsmöglichkeit.



Quelle: ERN

Die Forschung soll von allen Teilen der Gesellschaft bestimmt werden. Gentechnik und Reaktorforschung werden dann mit wenig Geld auskommen müssen, Technikfolgenabschätzung und ökologische Energiegewinnung viele Profs beschäftigen. Welche Forschung die Probleme der menschlichen Gesellschaft lösen hilft, sollte diese selbst bestimmen. Bei der Vergabe der Einzelprojekte kann dann ruhig wieder der Markt in Erscheinung treten.

Es gilt für ein emanzipatorisches und demokratisches Bildungssystem zu kämpfen, von dem wir immer noch weit entfernt sind.

↳ Nikolaus „Happi“ Kirstein

(1) FWF: Fonds zur Förderung Wissenschaftlicher Forschung. Wird vom Staat gefüllt, und vergibt Projekte.

# Wirtschaftsinformatik

ein haufen informationen, und das meiste davon auch studienrelevant

## Studium

Am 12. Oktober hat die Studienkommission O.Prof. Dimitris Karagiannis zum neuen StuKo-Vorsitzenden gewählt. Er ist seit einem halben Jahr am Institut für Angewandte Informatik und Informationssysteme an der Universität Wien. Sein Büro befindet sich im BWZ, Brünner Straße 72, 1210 Wien, Tel.: 29218-0. Er wird seine StuKo Sprechstunde, insbes. den Ort dafür, noch bekanntgeben. Bis dahin bleibt die Schautafel im Inst. f. Statistik, OR und Computerverfahren die offizielle StuKo-Schautafel.

Der scheidende StuKo-Vorsitzende Univ.Ass. Dr. Karl A. Fröschl hinterläßt eine durch und durch transparente Arbeitsstruktur. Von seinem Vorgänger (Tjoa) hatte er vor zwei Jahren eine undurchsichtige Masse an Akten übernommen. Ihm ist nicht nur die vorbildliche Gestaltung der Bürokratie zu verdanken, das freute besonders die AnrechnungstragsstellerInnen. Er brachte ebenso viele Ideen ins das Wirtschaftsinformatikstudium ein und kann heute als ein zentraler Motor in der Studienreform bezeichnet werden. Wir BitlerInnen hatten mit ihm ein ausgesprochen gutes Verhandlungsverhältnis. Da gab es nichts zu verschenken - Interessensgegensätze sind durchzusetzen - aber weitaus mehr gemein-

sam zu erreichen. Es ist sein Verdienst, daß komplizierte Materien von der StuKo bearbeitet werden konnten, und daß das Studium mit der österreichweit wahrscheinlich diffizilsten rechtlichen Situation nicht zusammenbrach. Wir alle kennen die Notwendigkeit tief in Studienpläne einzutauchen, manchmal auch das AHStG zu Rate zu ziehen, aber erst durch die Dokumentation der Anträge und Entscheidungen war der Willkür ein Ende gesetzt. Der Tätigkeitsbericht der letzten zwei Jahre liegt in der Fachschaft Informatik zur Einsichtnahme (sowie selbstverständlich zum kopieren) auf.

Laut Erzählungen, gab es bei einer Vorlesungsprüfung (für 880) am Inst.f. Angewandte Informatik eine Umstellung im Prüfungsmodus, deren Legalität bezweifelt werden darf. Bis zu Redaktionsschluß war die Seite der Lehrenden nicht zu erreichen - weshalb hier lediglich folgendes gesagt sei: Im Studium der Informatik sind nur folgende und nur diese Vorlesungsprüfungen schriftlich und mündlich:

- Einf. i.d. Wahrscheinlichkeitsrechnung u. Statistik
- Einführung in die Logistik
- Einführung in die Informatik
- Methoden der Optimierung
- Computergraphik
- Prozeßautomatisierung

Alle anderen Vorlesungsprüfungen (bis auf Echtzeitsysteme, ist mündlich) müssen schriftlich

abgehalten werden. Das sieht der Informatikstudienplan 1992 (zuletzt geändert im Juni 1993) explizit vor. Sollte es nun anders gekommen sein, dann bieten sich folgende Varianten:

- A) Ihr beschwert Euch beim Ministerium, das dann die Prüfung vielleicht für ungültig erklärt, und somit auch die positiven Noten in Gefahr bringt.
- B) Ihr verhandelt, daß Euch der Antritt nicht angerechnet wird.
- C) Ihr kommt in die Fachschaft und helft dabei, dem Prof eins auf den Deckel zu geben.

Eine weitere Hiobsbotschaft gestert durch die Unis: Die Anrechnung von Systemanalyse bzw. Datenorganisation steht auf wackeligen Beinen. Der Hintergrund dazu ist, daß es da einige widersprechende Gesetzesstellen gibt. Einerseits gibt es ein Recht auf Anrechnung, insbesondere wenn die StuKo einen Anrechnungskatalog beschließt. Andererseits soll es da irgendeinen Absatz geben, der das Studium mit einer Prüfung enden lassen will. Wenn jemand nun mit der Diplomarbeit und den Scheinen zum blockweisen Anrechnen aufs Dekanat kommt, dann ist das eigentlich das letzte, was sie/er fürs Studium tut. Da folgt keine Prüfung - nur die Sponation. Kaum war der Bedarf nach Klärung



geäußert kamen schon Gerüchte, Profis verbreiten die Mär, daß das blockweise Anrechnen nur den schriftlichen Teil erspare. Das ist nicht so! Solange der Stuko-Beschluß in Kraft ist gilt Althergebrachtes. Wer die Organisationslehre an der TU macht und bereits den Schein aus „Partizipation und Führung“ bzw. KDV hat, kann noch EINMAL am 25.11. zur Vorlesungsprüfung aus „Organisation und Führung“ antreten. Danach verfallen die Vorlesungsprüfungsscheine und die Gesmtpfprüfung ist zu absolvieren.

**Winf Journaldienste an der TU**  
 montags 16-19 Uhr  
 FS Informatik  
 1040, Treitlstr. 3,  
 Tel.: 58801/8117,  
 email: nkirstei@pop.tuwien.ac.at

## Fachschaftsarbeit

Die nächste Besprechung zum Studienplan '95 („der neue“) findet am Fr 4.11.1994 ab 14.00 Uhr auf der Fachschaft Informatik statt. Bring was zu essen und zu trinken mit!

Die Arbeit der Studienrichtungsvertretung wird derzeit von der ÖH Uni Wien massivst behindert. StRV-Vors. Nikolaus Kirstein hat dazu mittlerweile drei Aufsichtsbeschwerden beim Ministerium für Wissenschaft und Forschung eingereicht. In diesen wird bemängelt, daß die StRV keine Bücher ankaufen darf, daß das „Interuniversitäre Vorlesungsverzeichnis (IUV)“ nicht gedruckt werden darf, und daß ebenso die

Neuaufgabe der StudienführerIn ohne Gründe verhindert wird. Der Vorsitzende der ÖH Uni Wien, Mathias Winkler (Aktionsgemeinschaft), nützt die vom Hochschülerschaftsgesetz (HSG) ihm anvertraute Kontrollfunktion zur destruktiven Unterbindung von diesen Drucklegungen. Zwar gibt es ein StRV-Budget, das der Hauptausschuß an der Uni Wien beschloß, doch bedarf jedes Rechtsgeschäft über öS 700,- der Unterschrift des Wirtschaftsreferenten und bei größeren Beträgen auch die des Vorsitzenden der ÖH Uni Wien. Zudem bedarf jedes Druckwerk der Zustimmung durch den Vorsitzenden, die er dann nicht geben darf, wenn medienrechtliche Konsequenzen (Beleidigungsklagen etc.) drohen oder gar strafbare Handlungen gesetzt werden. Nun sind StudienführerIn und IUV weder beleidigend noch stellen sie einen strafrechtlichen Tatbestand dar. Aber das Arbeitsklima ist halt so an der ÖH Uni Wien. Alle Fakultäten stöhnen unter der Behandlung durch den Vorsitzenden. Obwohl StRV und Fakultätsvertretungen extra gewählt werden, brauchen sie die Unterschriften, weil sie lt. HSG keine Rechtspersönlichkeit sind. Die Arbeit in der StRV ist an der von AktionsgemeinschaftlerInnen geleiteten Uni Wien angehäuft von Bürokratie und geschieht ständig mit dem Bewußtsein, daß andere StRVen, deren Vorsitzende AGlerIn ist, diese Probleme nicht haben.

Genug des Jammers. Trotz der Schikanen geht es voran. Z.B. der Prüfungsordner. Damit der an der TU einmal in Schwung kommt, bringt bitte alte Diplomprüfungsangaben zur Fachschaft. Wenn die nicht offen ist, dann werf sie bitte in den gelben Postkasten, der rechts neben dem Cola-Automaten steht.

## Frauencafe



Informatikerinnen,  
 Wirtschaftsinformatikerinnen,  
 Datentechnikerinnen !!  
 am 7. November 94  
 und am 6. Dezember 94  
 findet um 17 Uhr  
 in der  
 Fachschaft Informatik  
 ein Frauencafe statt  
 Wir wollen  
 diskutieren,  
 philosophieren,  
 Kaffee trinken, ...



Nun, da haben wir das Malheur, mit der StVO-Novelle werden die Straßen um ein Stück fader. Das Gelb, und da sind wir uns hoffentlich einig, war schon eine Bereicherung der Grau-in-Grau-Landschaft. Eigentlich hätte ich ja für verschiedene Farben plädiert - vielleicht auch verschiedene Formen. Nein nicht nach Hundertwasser vorgefertigt. Es hätten Striche sein können, wie sie den Arbeitern der Straßenmeistereien von der Hand gingen. Z.B. hätten die Autowirer unter ihnen einfach mehr Leitlinien gezeichnet, um mehr Spuren unterzubringen. Oder die Protzer ergäben sich in doppelten Sperrlinien, um die eigene Spur freizuhalten und um sich das Überfahren ebensolcher vorbehalten zu können.

Aber nichts dergleichen, es war eine Novelle, die gar nicht „nova“ war. Allein das Aufschließen an EU-Normen in Sachen FußgängerInnenübergang kann scheinheiligermaßen als Fortschritt betrachtet werden. Tatsächlich blieben am 1. und 2. Oktober einige Autler stehen, um mich über den Zebrastreifen schlurfen zu lassen. Aber diese Zeiten der medialen Aufklärung sind längst vorbei und das Hirn, nudelsiebartig wies halt is', erinnert sich nur mehr an das eine - jetzt komm Ich!

Exkurs: Befinden sich Zebrastreifen und Radüberfahrt nebeneinander, so verteilt sich der Verkehr genau gegenteilig: Die Passanten, allen voran die außerösterreichischen, benutzen die Radüberfahrt, die RadfahrerInnen weichen über den Zebrastreifen aus. Warum? Nun das ist die alte Geschichte der Querbalken. Während die einen zum entlang gehen einlade, machen die anderen glauben, mensch muß über Hürden springen.

Zurück zum Hauptteil. Da kommen also die WindschutzscheibenkleberInnen mit dem Fuß am Gaspedal, den Händen neben dem Airbag und der Nase über der Kühlerhaube herangefahren. Auf sie machen die Zebrastreifen den Eindruck einer Einladung zum Auf-Schienen-Fahren und Hirn abschalten. Wie überrascht sind sie dann, wenn da Leute queren, wo doch die weißen Striche in ihre Richtung zeigen. Zwei Radiosendungen zum Thema genügen da nicht, kaum einE Schaltknüppel MasturbatorIn weiß um ihren/seinen Nachrang.

Ich mach das so: Sobald sich in meiner Hand ein Gegenstand befindet wird er soweit wie möglich nach vorn gehalten (vorzugsweise Milchflaschen). Die Sorge um den Lack ist meist größer als die um andere Menschen und eine Milchflasche kostet nicht die Welt, zudem sie auch noch eine unbezahlbare Waffe gegen aggressive Oberautowircher ist.

Wo in der Vergangenheit EinzelkämpferInnen tätig waren, ist nun die Masse der FußgängerInnen aufgerufen, den vom Gesetz freigegebenen Raum zu besetzen. Klar, daß die zu Fußgehenden AutlerInnen (meist auf der Strecke: Wohnung - Parkplatz-Büro) uns durch ihren unkollegialen Vorrangver-

zicht diffamieren werden. Aber es wird nicht so bleiben wie es einmal war: Besetzt die Zebrastreifen, sie sind unser.



Oh Du meine AG! Wie unfähig seid ihr eigentlich? In der Märzausgabe 1993 des UNI-Report beschreibt man im Märchenstil ausführlich die Schütternen Versuche und umständlichen Recherchen, um zu ergründen, warum des in Wien noch immer keine Freifahrt für Studenten gibt. Die Serie wird leider nicht fortgesetzt, ein Leserbrief den ich damals an die Redaktion schrieb schlichtweg ignoriert. Wahrscheinlich landete er dort wo auch sonst alle brauchbaren Ideen bei der AG landen: Im Altpapiercontainer (so fern sie einen haben). Ein Jahr ist vergangen - und richtig ernst kann es den Damen und Herren in Wien nicht gewesen sein, denn das Thema ist wieder eingeschlagen und weiterhin weiß keiner WARUM es z.B. in Linz funktioniert - und in Wien nicht.

Doch zum Glück gibt es den Wahlkampf wo die eine oder andere Versprechung zum Köder werden soll. So fordert die, der AG nahestehende, junge ÖVP auf einmal die (man halte sich E seinen Atem fest) die "Freifahrt für Personen bis zum 25. Lebensjahr in



BLAH BLAH  
BLAH BLAH BLAH  
BLAH BLAH

# KOLUMNEN

Wien". Eigentlich sollte ich mich (noch) darüber freuen, da ich davon betroffen wäre. DOCH:

Wozu ÜBERHAUPT Kontrollen, Spesen sowie Verwaltung und Kontrollen der Spesen? Dem VOR-Magazin zur Folge entgehen den Wiener Linien "zig Millionen Schilling durch Schwarzfahrer." Ich würde gerne eine Kosten-Nutzenrechnung sehen und wissen wieviele aber-zig Millionen die Anstellung von Schwarzkapplern sowie die gesamte Administration der "Bestrafung" verschlingt. Der verkrampte Schwenk der im VOR-Magazin versucht, Solidarität mit den Schwarzkapplern herzustellen da diese ja schließlich die zig-Millionen zurückholen mißlingt wenn man die Abschaffung des Kontrollers in Anbetracht zieht.

Da dies aber leider (noch) nicht so ist, muß man sich (derzeit) darauf einstellen also, noch mal von vorne:

Grundsätzlich gibt es auf den Verkehrsbetrieben Beförderungsspesen. Sie sind zu hoch verglichen mit der alternative Fahrrad oder Auto. Auch wenn sie nach üblichen sozialen Abstufungen gestaffelt sind. Um einem Mißbrauch der Beförderung vorzubeugen, gibt es sog. Schwarzkappler, die abschreckende Wirkung haben und jene fangen sollen, die den Verkehrsbetrieben Schaden zuführen, weil sie die Einrichtungen unbezahlt in Kauf nehmen. Deshalb fallen meiner Ansicht nach Studenten, die in den Ferien für die Uni arbeiten oder Prüfungen die auch oft anfang Februar angesetzt werden, NICHT darunter weil sie ja ihrer Tätigkeit nachkommen, für die sie einen Fahrausweis ausgestellt bekommen hatten.

Folglich sind jene Schwarzkappler an den falschen geraten. Das muß man ihnen nur noch klar machen. Dazu gibt es nach jeweiligem Ermessen und Einstellung viele Möglichkeiten. Hier nur einige:

### Die sachliche Mitleidemasche:

Man versucht dem Schwarzkappler klarzumachen, wie es um die finanzielle Lage eines Studenten bestellt ist, woher man gerade kommt und warum man keinen Fahrausweis hat. Wirkung: meistens reicht die fachgerechte Ausbildung der Schwarzkappler nicht dazu aus, diesen Ausführungen folgen zu können. Deshalb ist sie sinnlos.

### Die Intellektuellille:

Man entschuldigt sich für sein Vorgehen, zeigt brav seinen Ausweis her und versucht im nachhinein klarzustellen, daß man eigentlich im Recht war. einziges Problem: es interessiert keinen mehr. Das Geld ist man los.

Alle weiteren Varianten könnt Ihr mit Phantasie selbst durchspielen. Einzige Grundlage ist das Recht der "Eisenbahnaufsichtorgane [...] einen Schwarzfahrer der weder die 520 öS (Mehrgelübren + Fahrtschein) bezahlen noch sich ausweisen will bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten."

Wohlgermerkt aber ohne Ihn Körperlich zu verletzen.

Tatsache ist, daß durch derlei gutmütige Gestalten, wie die Studenten in solchen Fällen meist (noch) sind, sie für andere bezahlen, die so vive sind, sich nicht unterkriegen zu lassen und davonlaufen.

Ich persönlich zahle zwar brav meine Monatsmarke, werde mich aber mit Sicherheit nach den Erlebnissen vom 1.3.1993 nicht mehr von irgend einer komplexbelasteten Gestalt, die meinen Ausweis sehen will, beeindrucken lassen: "Ich bin der Pscheibelhuber Franz, wohne in der Neubaugasse 25a und muß jetzt leider aussteigen. Auf Wiedersehen. Es war nett Sie kennengelernt zu haben."

"going Public" meint Ihr Patrick „Happy“ Awart.



Vor so zirka 2 Jahren, Anfang September '92, hab' ich mich mit dem Gedanken befassen müssen: "Matura hinter mir, Ferien neigen sich dem Ende zu, was nu?" Studieren, die Standard-Antwort is' auch mir ins Hirn geschossen & ich war ja auch nicht ganz untätig im Jahr zuvor (Berufs Informationsmesse, aufmerksames Zuhören als Vertreter der ÖH vor versammelten 8ten Klassen meines Gymnasiums sprachen etc. etc.). Die Wahl des Studiums stand auch schon ziemlich fest.....meine Odyssee konnte beginnen.

Erst mal das schriftliche Material sichten, daß sich bei mir angesammelt hatte; dicke Büchel die von Studienkennzahlen und Diplomprüfungen kündeten, packend gestaltete Studienratge-



ber/-führer und diverse Werbebroschüren von Banken mit "Informationscharakter" (die Dir in Wirklichkeit nur irgendein Konto aufschwätzen wollen) führten mich von einem Zustand der Unwissenheit in einen Zustand vollkommener Konfusion über. Zum Glück fand sich in einem von den dickeren Wälzern eine Schritt für Schritt Liste unter dem Motto "was tun um den Papierkram an der Uni zu bewältigen", und die war dann auch tatsächlich so klar gestaltet, daß ich eines September vormittags gen Technische Universität pilgerte...erstes Ziel: ein dubioser, sagenumworbener Ort namens "Evidenzstelle". Klar daß dieser Ort nicht selbstständig zu finden war. Eine Anfrage beim Portier brachte dann doch die erhoffte Erleuchtung. Ich war im falschen Gebäude, die Studien- und Prüfungsabteilung (aka Evidenzstelle) war nicht im Freihaus (Gebäude an der Wiedner Hptstr.) sondern im alten Hauptgebäude am Karlsplatz.

Dort war's dann ein Klacks die heiligen Hallen dieser Evidenzstelle zu orten, stand doch eine beachtlich große Menschenschlange bis in die Gänge vor dieser Abteilung. Voller Erfurcht reichte ich mich also ein in den studentischen Reigen und lauschte den akademischen Gesprächen über höhere Mathematik, technische Physik und gängige Aufreißmethoden in StudentInnenkreisen. Nach so zirka 80 Minuten war's klar, daß die Chancen bis in die Räume der Evidenzstelle vorzudringen nurmehr minimal waren...am nächsten Tag stand ich dann also wieder da, war aber 3 Stunden früher aufgetaucht. Da Frühaufstehen wohl eher nicht zu den studentischen Tugenden zählt, drang ich dann auch sofort in die Räume der Studien- und Prüfungsabtei-

lung vor. Drinnen war's natürlich engstens gepackt und in der leichten Aufregung beschloß ich mich einfach in der größten Schlange einzureihen. War natürlich ein Fehler; die Schlange führte zu einem Schalter an dem Zeugnisse ausgegeben wurden und ich, bar jeglicher absolvierten Prüfungen, war da doch etwas fehl am Platz. Bevor ich dann in die peinliche Lage kam dran zu sein und "Äähhhh" von mir geben zu können hatte ich dann doch das Schild "Zeugnisse" gesichtet - ein eleganter Wechsel zur Nebenschlange brachte mich dann auf den richtigen Pfad: am Schalter gabs die Immatrikulations- und Inskriptionswische. Diese in meinen schweißnassen Händen haltend flüchtete ich aus diesem Armageddon technischer Jungakademiker.

Am Weg zurück in die heilende Frischluft wankte ich an einem Raum vorbei in dem sich zur Evidenzhölle vergleichbare Massen zu tummeln schienen. "Inskriptionsberatung" - hmhhh; ich beschloß dort beim nächsten Mal reinzuschauen, Beratung klingt ja schließlich potentiell gut. Gesagt, getan, als ich am darauf folgenden Tag mit ausgefüllten Formularen, Maturazeugnis, Staatsbürgerschaftsurkunde und was weiß der Teufel was noch bewaffnet zurückkehrte setzte ich also einen Fuß in die Inskriptionsberatung. Nicht zu meinem Schaden, wie sich später übrigens herausstellen sollte (ich hatte meine Inskriptionswische schon eingereicht, meine Entscheidung war also schon offiziell, trotzdem war das bißel Information, daß ich aus einem siebensemstrigen quetschen konnte mächtig hilfreich in meinem Kampf gegen die Studienanfänger-Verwirrung).

Nach einer längeren Verschnaufpause (das ungebundene Leben noch so lang genießen wie möglich und soweit) begab ich mich in meine erste Vorlesung (Aufregung war groß). "Einführung in die Informatik", Professor Schildt, Audimax - und zirka 800 orientierungslose Junginformatiker. Gebannte Blicke begleitenden den Herrn Altakademiker auf seinem Weg die Saaltreppen hinunter in die tiefe Schlucht des Hörsaals; nachdem alle das Umhängen des Saalmikrophons aufmerksam mitverfolgt hatten brach plötzlich die gelehrte Stimme über uns herein.



Die 90 Minuten waren als Einführung sowohl ins Studium als auch in die oben genannte Vorlesung gedacht...und ich muß zugeben für nur eineinhalb Stunden war die Leistung ganz beachtlich, fühlte ich doch einige meiner Wirrnisse schwinden und der ziemlich locker gehaltene Einführungsvortrag war außerdem ganz unterhaltsam. Am Ende schnell noch ein wenig Aufruhr, galt es doch einen Hörschein für das begleitende Buch zur Vorlesung zu ergattern. Im allgemeinen Gedränge die Stufen zu den Scheinen hinunter bannten sich unter leicht nervösem bis erlöstem Lächeln auch schon die ersten Freundschaften und Lernallianzen an.

Nun, bei den 90 Minuten "Einführung ins Studieren" blieb es dann eigentlich auch, mehr als dort zu hören war "wurde nicht verraten"...natürlich wiederholte



BLAH BLAH  
BLAH BLAH BLAH  
BLAH BLAH

# KOLUMNEN

jede Lehrkraft die verschiedensten Standardprozeduren hundert Mal (z.B.: "wie melde ich mich für gewisse (Übungen an") und ein einigermaßen Vernunftbegabtes Individuum sollte mit der Zeit auch von selbst daraufkommen "wie der Hase läuft" - nur je früher der Überblick bzw. Durchblick vorhanden ist, desto besser und wohlüberlegter läßt's sich's studieren. Mir persönlich fehlte der Durchblick natürlich...ich hantelte mich von einem Vorlesungstermin zum anderen und sog dabei Informationen aus den Tips diverser Profs und Erfahrungsaustauschen mit KollegInnen. Ich weiß noch, daß ich mir damals eigentlich nur ein kleines Büchel gewünscht habe, in dem jedes auch noch so offensichtlich wirkende Detail deppensicher erklärt wird. Heute bin ich mir nicht so sicher ob so ein allwissendes Schriftwerk unbedingt ideal für Studienneulinge wär, zwingt der Zustand der von außen nur äußerst unbefriedigend bekämpften Unwissenheit eine/einen doch, selbsttätig etwas dagegen zu unternehmen.



Auch ich habe diesen Weg besritten (zwangsläufig), das Gefühl der Ohnmacht und der Inkompetenz hat sich dadurch aber eher gesteigert als vermindert. Wahrscheinlich gehört dieser Geisteszustand zum Ausbildungsanfang einfach dazu, trotzdem muß mensch sich nicht unbedingt damit abfinden. Vor Dir haben hunderte, ja tausende das gleiche Studium begonnen, aber tausende waren einmal Erstsemestrieger - die geeignetste Informationsquelle

stellen also höhersemestrieger LeidensgenossInnen dar, und von denen gibts ja, wie Du inzwischen wahrscheinlich bemerkt hast, genug.

Plötzlich sehe ich mich in der Situation des höhersemestrieger, obwohl ich doch erst gerade zwei lahme Jahre hier an der TU schwitze. Es fehlt ein kleiner, nicht unwichtiger Teil in meiner Uni-Leidensgeschichte: irgendwann im Herbst hat's mich in den Dunstkreis der Fachschaft verschlagen. Dazu ein ganz kurzes G'schichtl: ich wollte mich in einem sogenannten Erstsemestriergentutorium erleuchten lassen, was all die Informationslücken die Uni betreffend betraf. In diversen Beisln tat also auch ich dann einen Blick in die Kiste der Pandora, sprich ich wurde erleuchtet. Der Blick ins Antlitz der Wahrheit muß mich dann dermaßen geblendet haben, daß ich in einem Anfall von Entdeckungswut in die Räume der Fachschaft Informatik gestolpert bin, wo mich der gewalttätige Fachschafts-mob bis zum heutigen Tage festhält ("Was, ein Unbewaffneter?! Sofort festhalten! Macht's an Stuhl frei! Fesseln!"). Nein, Scherz beiseite, die beste Methode die unselige Erstsemester Odyssee hinter sich zu bringen besteht aus einer gesunden Portion Selbstständigkeit, Erfahrungsaustausch und Kooperation mit KollegInnen, dem Versuch zumindest am Anfang möglichst gewissenhaft alle Lehrveranstaltungen zu besuchen (auch wenn Dir "Analysis" bald auf den Wecker geht, versuch soviel wie möglich in Dich davon und ähnlichen, eher unangenehmen Lehrveranstaltungen, aufzusaugen) und scheu vor allem nicht davor zurück scheinbar banale Fragen zu stellen. Es gäb' da noch viel zu erzählen vom studentischen Treiben rund um

die selige Studiererei; vom wann, wie, wo und warum rund um Lehrveranstaltungen; vom dem innigen Bund den viele StudentInnen mit der starken Kaffeebohne in den letzten Tagen vor wichtigen Prüfungen verspüren; von der Wahl der richtigen Panzerabwehr-rakete für's Vorsprechen bei gewissen Lehrkräften; vom allgemeinen Prinzip des Sourcecodes, der sich bei Dir zu Hause auf ein und dem selben Compiler und Betriebssystem problemlos compilieren läßt und sich dann plötzlich bei der Programmabgabe im Labor entscheidet zumindest 50 Syntax Errors zu produzieren; von der Unmöglichkeit in der Mensa genüßlich schmatzen zu können ohne sich wie ein dümmlicher Heuchler zu fühlen; von der Tatsache, daß für viele ein Semester in Wirklichkeit aus nicht viel mehr besteht als der Woche vor den wichtigsten Prüfungen; von der Zahl 42, und warum sie nicht die Lösung all Deiner Probleme darstellst auch wenn Du weißt, daß 37+5 eine der möglichen Fragen gewesen hätte sein können....kurzum: die wunderbare Welt der Schwerkraft liegt vor Dir, setz einen Schritt vor den nächsten und fall nicht um; der Rest wird sich dann von selber geben.

Mach Dir nicht ins Hemd.



# Auf das sie alle ins(ans?) Netz gehen. Fachbereichsrechner continued

Wie schon in der vorherigen Ausgabe des Fridolin angekündigt, geht im heurigen Wintersemester ein Projekt in Betrieb das durch eine Zusammenarbeit der Hochschülerschaft der TU Wien und des ebendort ansässigen EDV-Zentrums Anfang dieses Jahres ins Leben gerufen wurde in Betrieb.

Demnächst haben alle diejenigen, die entweder über 8 an der TU Wien absolvierte Semesterwochenstunden im vorhergehenden Studienjahr verfügen oder den Abschluß ihres ersten Studienabschnitts (die 1. Diplomprüfung) hinter sich gebracht haben, die Möglichkeit sich einen Account auf eigens für ihren Gebrauch eingerichteten Rechnern zu sichern.

Die Anmeldung hierfür erfolgt über HTML-Antragsformulare, welche auf dafür bereitgestellten PC Arbeitsplätzen auszufüllen sind. Bei der Anmeldung sind Matrikelnummer, Zu- und Vorname (Schreibweise dem Studienbuchblatt angepaßt) und Geburtsdatum anzugeben. Nach Absetzen des Antrags werden die angegebenen Daten maschinell überprüft und sofern die weiter oben angegebenen Kriterien erfüllt sind ein Account (hat nichts mit Geld an sich, als vielmehr mit Speicher und Daten zu tun) und eine dazugehöriger Username, der Username der Matrikelnummer mit einleitendem kleinen e entspricht, generiert. Die für den Zeitraum des Wintersemesters 94/94 zu Verfügung stehenden Kapazitäten erlauben zunächst die Nutzung

dieses Systems für 2000 Studierende.

Bei Start des Projekts und für den Lauf dieses Semesters stehen eine Anzahl an PC Arbeitsplätzen an verschiedenen Standorten bereit.

Da wäre zunächst einmal der große Vorräum der Fachschaft Informatik in der Treitlstr. 3, 7. Hochparterre. Hier werden 6 PC-Arbeitsplätze, sowie voraussichtlich 6 DEC-Terminals für den Gebrauch registrierter BenutzerInnen zur Verfügung stehen. In der Gußhausstr, im Fachschaftsbe- reich der Fachschaft Elektrotechnik im 1. Stock stehen 4 PC-Arbeitsplätze für Studierende bereit. Beide Standorte, sprich Geräte und Betrieb, werden von der jeweiligen Fachschaften sowie den eigens für dieses Projekt ausgebildeten TutorInnen betreut. Auf beiden Standorten werden kostenpflichtige Drucker zur Verfügung stehen. So wie es derzeit aussieht werden diese beiden Standorte ab Ende Oktober zugänglich sein.

Weiters gibt es die Möglichkeit die Benutzerräume des EDV-Zentrums im Freihaus (Wiedner Hauptstr. 8-10), Erdgeschoß und 2. Stock und in der Gußhausstr. 25, 3. Stock zu nutzen. Hier können Personen sofern sie eine leere 3,5 Zoll Diskette mitbringen sich als "STUDENT" in ein System einloggen, vöndem aus sie dann zu remote hosts und deren Accounts dort Verbindungen herstellen. Die Diskette dient dabei

dem Sichern individueller Umgebungs-konfigurationen.

Allen Usern stehen email, news, gopher, WWW und eine Reihe anderer weit verbreiteter Internet Services zur Verfügung. Zur Nutzung dieser Netzdienste stehen an den für den Fachbereichsrechnerbetrieb vorgesehenen Arbeitsplätzen die entsprechenden Programme sowie Erläuterungen zu deren Bedienung zur Verfügung. Des weiteren erhalten alle BenutzerInnen permanenten Speicherplatz für Programme und persönlichen Daten im Umfang von 5 Megabyte (wobei die tatsächlichen Quotas auf 10 MB angesetzt werden). Für Studierende die über Heimcomputer, Modems und die dazugehörige Software verfügen wird auch die Möglichkeit bestehen über Wählleitungen (Telefon) Zugriff auf die eigenen Accounts zuzugreifen.

Bis zum offiziellen Start des Betriebs stehen euch einige TutorInnen und sonstige sachkundige Personen in der Fachschaft Informatik zu angekündigten Zeiten für Beratung oder Auskunft zur Verfügung. Na dann viel Spaß.





# 6 SPASSIGE GESCHICHTEN

ODER: DIE PROFESSOREN, NEUAUFLAGE.

*Ich begrüße dich auch dieses Jahr wieder zu unserem alljährlichen Beitrag „Auch Das Muß Sein“. Und wieder habe ich dir einige spannende und lustige Geschichten über Professoren mitgebracht. Und die wollen wir uns jetzt gemeinsam anschauen.*

Herbert „Happi“ Prikopa



- Prof. Hans KAISER

bemüht sich, den Stoff seiner Vorlesung möglichst anschaulich rüberzubringen. Lobenswert ist der Versuch mit seinen Skripten neue Wege zu gehen. So wurde zum Beispiel das Skriptum zu Graphentheorie in einem Science-Fiction-Märchenstil gehalten.

*positiv:* guter Vortragsstil  
*negativ:* Schwierigkeitslevel der Prüfungen zum Teil zu hoch.

- Prof. Gerd BARON

Bezeichnend für Prof. Baron ist die Tatsache, daß er im Audimax (Fassungsvermögen ca. 700) ohne Mikrofon vorträgt. Trotzdem wird er von den meisten (verbal) verstanden. Zu den Vorlesungen wird eine Kollektion von insgesamt 3 Büchern angeboten, die - berücksichtigt man das Stoffgebiet - relativ gut aufgebaut und verständlich sind. Hast du die didaktisch recht gut gewählten Übungsbeispiele erst mal einigermaßen verstanden, sollten die Prüfungen eigentlich kein sehr großes Problem mehr darstellen.

*positiv:* gute Begleitbücher, den Übungsbeispielen entsprechend faire Prüfungen.  
*negativ:* Vorlesung zum Teil schwierig zu verfolgen.

- Prof. Martin BLÜMLINGER:

hat letztes Jahr alternativ zu Prof. Baron die Analysis-VO angeboten. Leider hat er kein eigenes Skriptum, sondern schlägt ein Buch vor, das nicht besonders gut erklärt und teilweise viel überflüssiges enthält. Prof. Blümlinger hat keine Assistenten, die für ihn die Übungen machen, zeigt aber dafür umso mehr Herz für uns Studenten.

*positiv:* keine Anwesenheitspflicht bei den Übungen.  
*negativ:* kein eigenes Skriptum.

- Prof. Gerhard SCHILD

hält im ersten Semester die VO 'Einführung in die Informatik'. Die Bezeichnung 'Einführung' ist aber doch ein wenig untertrieben. Begleitend zur Vorlesung wird ein knapp 400 seitenstarkes Büchlein angeboten, das aber gut aufgebaut ist und wirklich sehr einleuchtend erklärt. Ein besonders positives Licht auf den Vortragsstil von Prof. Schild wirft der Versuch, regelmäßig praktische Tips einzustreuen und ferner das Einholen eines Feedbacks.

*positiv:* sehr gutes Begleitbuch.  
*negativ:* ziemlich umfangreiche VO-Prüfung, die dafür aber kaum Überraschungen oder allzu große Stolpersteine enthält.

- Prof. Walter KROPATSC

hält ebenfalls eine 'Einführung(!)' im 1. Semester. Seine Vorlesung ist größtenteils recht verständlich und wird zusätzlich von einem zufriedenstellenden Skriptum begleitet. Im Rahmen einer Laborübung (LÜ) müssen 5 Programme abgegeben werden. Leider kommt es ab und zu vor, daß der Vorlesungsstoff dem für das Erstellen der Programme nötigen Wissen hinterherhinkt. Im letzten Jahr waren einige Spezifikationen zum Teil chaotisch bis widersprüchlich, was aber heuer behoben sein sollte.

*positiv:* guter Vorlesungsstil  
*negativ:* die Spezifikationen zu den Übungsbeispielen.

- Prof. Peter FLEISSNER

teilt sich die Vorlesung mit mehreren Personen, die sozusagen ihr Spezialgebiet vortragen. Das macht die Vorlesung abwechslungsreich. Überhaupt genießt die VO den Ruf recht interessant zu sein, also schau ruhig ab und zu mal hin. Das Skriptum ist in Ordnung. Die abschließende Prüfung sollte für jeden zu schaffen sein.

*positiv:* mehrere Vortragende bei „Informationsstrukturen“, nicht nur rationale Technik.



## Das Malheur in den Jade Towers (Teil 1) - Aller Anfang ist einzeln.

*Dies ist eine Geschichte in Fortsetzung. Erdacht von Patricia Highsmith, für den fridolin gekürzt von Claudia. Wir wünschen den StammleserInnen viel Vergnügen (brrr!)*

„Luxuriös und sicher wohnen - in den Jade Towers“, verhiessen in den siebziger Jahren die diskreten Annoncen für die feudale, achtundachtzigstöckige Wohnanlage an der Lexington Avenue.

Der Fliesenboden der Eingangshalle, die Aufzüge und Korridore waren alle vom selben hellen, überaus beruhigenden Grün. Die Panzer-glastüren an den Eingängen konnten nur von Türwächtern geöffnet werden, die zwischen den Außentüren und den Innentüren zur Eingangshalle standen. Im Parterre waren ein kleiner Schönheitssalon, ein Haarstudio, ein Blumenladen, eine Cafeteria, eine heimelige Bar mit Klaviermusik, ein kleines, aber feines Lebensmittelgeschäft und ein vollautomatisiertes Postamt, alles nur für Hausbewohner. Die Eingänge zu diesen kleinen nützlichen Einrichtungen lagen fast versteckt hinter Philodendren und Gummibäumen. Im siebenundachtzigsten Stock, unter den Penthäusern, befand sich ein beheizter, jade-grün gekachelter Swimmingpool. Zwei mattgrüne Kuppeltürmchen auf dem Dach erweckten den Eindruck von altem Kupfer, waren aber das unverkennbare Wahrzeichen der Jade Towers, die schnell

zur besten Adresse in der Stadt wurden - für Leute die sich das leisten konnten.

Und es kamen Leute, um Wohnungen zu mieten oder zu kaufen. Die Interessenten wurden gesiebt, und eine berühmte Popsängerin und der Besitzer eines Casinos in Atlantic City bekamen Absagen, worüber dann auch in den Klatschspalten einiger New Yorker Zeitungen berichtet wurde.

Gerard Yupp, der Manager der Tagschicht, wunderte sich sehr, als ihn eines Morgens die Mieterin von Appartement 3M an der Rezeption anrief und sich beschwerte, in ihrer Küche seien Kakerlaken. Zwei wollte sie gesehen haben.

„Wir sind erst gestern eingezogen, und ich habe bisher noch nicht einmal ein Brot gekauft“, sagte die Frau. „Ich bin schockiert, wo in diesem Haus doch alles noch so neu und sauber ist.“

Der Manager lächelte. „Wir werden uns sofort darum kümmern. Ich sage unserem Kammerjäger Bescheid, und er wird noch heute oder spätestens morgen bei Ihnen hereinschauen. Wir rufen Sie aber vorher an und werden Ihre Wohnung nur betreten wenn Sie da sind.“

Eine Stunde später bekam Gerard Yupp von einem Ehepaar im zehnten Stock eine zweite Beschwerde über Kakerlaken. Er hatte schon bei Pest-Ex angerufen einer Schädlingsbekämp-

fungsfirma, die bei Jade Towers unter Vertrag stand; Pest-Ex wollte am Nachmittag kommen, und Mr. Yupp hinterließ eine Notiz wegen des zehnten Stocks.

Gegen vier Uhr nachmittags kamen zwei Leute von Pest-Ex und besichtigten die beiden Wohnungen aus denen die Klagen gekommen waren. Eine Stunde später meldeten sie Mr. Yupp, sie hätten in den jeweiligen Küchen keine Kakerlaken gesehen, aber beide begast und die Bewohner angewiesen, die Küchentüren eine Stunde lang geschlossen zu halten.

„Wir arbeiten mit einem neuen Mittel, Pest-Ex Unique, so gut wie geruchlos. Im eigenen Labor entwickelt und auf uns patentiert. Hier, das lasse ich Ihnen mal da.“ Mit einem Lächeln legte der rotblonde Pest-Ex-Mann, der eine dunkelgrüne Mütze und Arbeitsuniform trug, einen Prospekt auf den brusthohen Tresen und ließ seine Hand darauf klatschen. „Danke“, sagte Mr. Yupp, den es ärgerte, daß die Pest-Ex-Leute vom hinteren Gepäckaufzug in die Eingangshalle gekommen waren, jeder mit einem auf die linke Brusttasche des dunkelgrünen Hemds gestickten weißen PEST-EX. „Könnten Sie das Haus bitte durch den Hinterausgang verlassen?“

„Klar“, sagte der Lächelnde und winkte fröhlich.

Mr. Yupp glaubte nach zehn Tagen schon, die Kakerlaken gehörten



der Vergangenheit an, da bekam er plötzlich gleich drei Beschwerden an einem Tag. Sie kamen aus Wohnungen im siebten, achten und vierzehnten Stock, der eigentlich der dreizehnte war, wie Mr. Yupp sich stets ins Gedächtnis rief, und zwar zu seinem Verdruß, denn er mochte sich das Gehirn nicht mit unwichtigen Nebensächlichkeiten vollstopfen. Wieder rief er Pest-Ex an.

Mr. Yupp und der rotblonde Pest-Ex-Mann hatten noch eine Unterredung im Betriebskorridor hinten in der Halle, bevor der Mann wieder ging.

„Wenn Sie mich fragen, die Kakerlaken sind im ganzen Haus, und es ist nur eine Frage der Zeit.“, im

ganzen Haus? Reden Sie doch keinen Unsinn! Das Haus ist kaum ein halbes Jahr alt. Die ersten Mieter sind vor weniger als sechs Monaten eingezogen.“ natürlich versuchte Pest-Ex einen Großauftrag zur Begasung des ganzen Hauses an Land zu ziehen, dachte Mr. Yupp. „Bitte, Sir, warten Sie nur ab. Sie werden schon sehen.“ „Was haben Sie vorzuschlagen?“ fragte Mr. Yupp. „Oder was wollten Sie eben vorschlagen?“ „Radikalkur“, sagte der Pest-Ex-Mann. Einmalige Totalbegasung mit unserem neuen Pest-Ex Unique.“

Mr. Yupp war schockiert. Er kämpfte mit sich, ob er die Direktion der Jade Towers benachrichtigen sollte, entschied sich aber

vorerst dagegen. In den Jade Towers konnten sich keine Kakerlaken angesiedelt haben, so richtig mit Nestern, in denen seit Generationen ihre Eier schlüpfen. Gerard Yupp konnte sich Kakerlaken nur in alten Mietshäusern mit verdreckten Speiseaufzügen vorstellen, in deren Schächte die Leute ihre mit Abfall gefüllten Papiertüten warfen, in rissigen Häusern. Die Jade Towers waren nicht rissig.

Wie Mr. Yupp die Situation fest im Griff hat, und was der Professor Cropuch damit zu tun hat, erfährst Du im nächsten rfidl.



# Skriptenbörse

## Skripten suchen und finden

*Zu einigen Vorlesungen gibt es weder Bücher noch Skripten. DozentIn oder ProfessorIn machen darauf aufmerksam, aber was nützt's, wenn mensch für die Prüfung lernen will? Nun deshalb bietet die Hochschüler-schaft an der TU (kurz HTU) über das Kopitu einen Skriptenservice an.*

Einerseits kannst Du dort Skripten kaufen. Hochmoderne Gerät ermöglichen eine Produktion, die die Lagerhaltung minimiert. Das spart Geld und ermöglicht eine rasche Wiederauflage einer verbesserten Version. Es müssen nicht, wie bei anderen angebotenen Services, alte Lagerbestände „abgebaut“, also an Unwissende verhöört werden.

Für das Informatikstudium sind das nur wenige Skripten, weil a) die Profs Bücher verlegen, die die Verlage uns gern verkaufen (HörerInnenscheine schmälern nicht den Gewinn des Verlags), oder b) die Profs eigene Skripten verkaufen, was nicht immer über das Institutsbudget läuft - was dann ein Schwarzgeldgeschäft darstellt. Aber es gibt immer noch Vorlesungen, bei denen ein Skriptum helfen würde.

Diesen Mißstand zu beseitigen, liegt an uns Studierenden. Erstens können wir die/den DozentIn/Prof auffordern, eine Lernunterlage bereitzustellen. Zweitens können wir auch Skripten erarbeiten. Dafür gibts dann Kohle. Die HTU und das Kopitu ermöglichen das, sowie einen unbürokratischen

Skriptenverlag. Um zu garantieren, daß der Inhalt prüfungsrelevant ist, muß die/der zuständige PrüferIn das Skriptum als solches akzeptieren. Deshalb ist die Erstellung eines Skriptums weit anspruchsvoller, als die einer Mitschrift.

Solltest Du den Drang nach einer kollegialen und anspruchsvollen Tat verspüren, bei der Du danach nicht mit leeren Taschen dastehst, dann erkundige Dich bitte über Details beim Kopitu im Freihaus (Wiederhauptstr. 8-10).

Weiters gibt es ab nun in der Fachschaft eine „Skriptenbörse“, an der Du Angebote und Suchen mittels Zettel hinterlassen kannst (siehe Informationsteil nächste Seite).

## Stuko-Sprechstunde der Fachschaft Informatik

Auch in diesem Semester findet wieder eine Sprechstunde statt, wo euch kompetente Leute bei euren Problemen bezüglich Studium beraten (Umstieg von altem auf neuen Studienplan, Austausch von Lehrveranstaltungen, Anrechnungen, etc.).

Des Weiteren könnt und sollt ihr uns mitteilen wenn bei einer Lehrveranstaltung unerwartete Schwierigkeiten auftauchen (zu hohe Durchfallquote bei einer Prüfung, unmögliche Anforderungen bei einer Übung). Wir werden dann versuchen durch ein Gespräch mit dem Professor oder in der Studienkommission selbst diese Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Übrigens: auch Lob ist möglich und wird selbstverständlich weitergegeben.

Jetzt wollt ihr sicher wissen wann und wo die Stuko-Sprechstunde stattfindet:

Jeden *Dienstag* beraten und helfen euch von  
**11.30 bis 12.30 Beate und Axel** und von **15.30 bis 16.30 Meks und Guy**

Bei dringenden Problemen könnt ihr auch außerhalb dieser Zeiten vorbeischaun oder anrufen (58801/8118) und nach diesen Personen fragen.

## Skriptenbörse in der Fachschaft!

Hast Du Skripten oder ähnliches vergilbtes Material, das man dafür haltenkönnte?

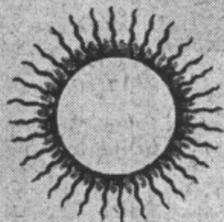
*ja?!*

Dann sudel schnell was auf (nicht vergilbtes) Papier und komm in die Fachschaft Informatik. Dort gibt es nämlich eine

### S k r i p t e n b ö r s e

in Form einer öffentlichen Pinwand. Das Ding ist in dem Raum in dem auch sonst alte Prüfungsangaben verkauft werden zugänglich. Wenn'st also was zum verschenken oder verhökern hast, bring' mal einen Zettel vorbei und preise deine Scätze an.

*Zugänglich ab sofort!*



## Datentechnik

Seit langer, langer Zeit gibt es endlich wieder Sprechstunden der Datentechnikerinnen Studienrichtungsvertretung in der Fachschaft!

**Donnerstag**  
**von 12:00 - 13:00.**

Außerdem finden sich auch wieder aktuelle Informationen im DT Schaukasten vor der Fachschaft im Hochparterre des Porphauses (Treitlstr.3). Bitte heb' dir deine Fragen bis zur Sprechstunde auf, denn in der beraten dich kompetente Studienkollegen.



# INFO

## Behinderten-Info

Sollte es Behinderte KollegInnen geben, die mit der LU Logikorientierte Programmiersprachen Probleme haben, so werden diese gebeten, sich beim Übungsleiter Ulrich Neumerkel (Tel. 58801-4477) zu melden.

Probleme koenntendadurch entstehen, daß sich die Labors im 5. Stock befinden, denn der Lift ist relativ häufig außer Betrieb. Betroffenen wird die Möglichkeit geboten, die Laborübung von irgendeinem externen Rechner mit Internetanbindung zu absolvieren, näheres unter obiger Nummer.

### E182 Institut für Technische Informatik

Vorstand: o.Univ.Prof.Dr. Hermann Kopetz  
*Ordinariat für Echtzeitsysteme und Softwaretechnologie (182/1)*  
 Leitung: o.Univ.Prof.Dr. Hermann Kopetz  
 Anschrift: 1040 Wien, Treitlstraße 3/3, Stock  
 Sekretariat: Maria Ochsenreiter  
 Sprechstunden: Mo-Do 10-11:30  
 Telefon: 58801/8181

*Abteilung für VLSI-Entwurf(182/2)*  
 Leitung: o.Univ.Prof.Dr. Herbert Grünbacher  
 Anschrift: 1040 Wien, Treitlstraße 3, 2. Stock  
 Sekretariat: Regina Kreiner  
 Sprechstunden: Mo-Do 9-11  
 Telefon: 58801/8151

### E183 Institut für Automation

Vorstand: o.Univ.Prof.Dr. Gerhard H. Schildt  
*Abteilung für Automatisierungssysteme(183/1)*  
 Leitung: o.Univ.Prof.Dr. Gerhard H. Schildt  
 Anschrift: 1040 Wien, Treitlstraße 3, 4. Stock  
 Sekretariat: Ruth Wallner  
 Sprechstunden: Mo-Do 9:15-11  
 Telefon: 58801/8191

*Abteilung für Mustererkennung und Bildverarbeitung(183/2)*

Leitung: o.Prof.Dr. Walter Kropetsch  
 Anschrift: 1040 Wien, Treitlstraße 3, 4. Stock  
 Sekretariat: Elfriede Nedoma  
 Sprechstunden: Di-Do 9-10:30  
 Telefon: 58801/8161

### E184 Institut für Informationssysteme

Vorstand: o.Univ.-Prof. Dr. Georg Gottlob  
*Abteilung für Verteilte Systeme (184/1)*  
 Leitung: o.Univ.-Prof. Dr. Mehdi Jazayeri  
 Anschrift: 1040-Wien, Argentinierstraße 8/1841  
 Sekretariat: Renate Kainz,  
 Argentinierstr.8/3-Stock  
 Sprechstunden: Mo-Do 9:30-11, Do. 14-15  
 Telefon: 588 01/4470 DW

*Abteilung für Verteilte Datenbanken und Expertensysteme(184/2)*

Leitung: o.Univ.Prof.Dr. Georg Gottlob  
 Anschrift: 1040 Wien, Paniglgasse 16/1842  
 Sekretariat: Ingeborg Büchler, Paniglgasse 16/Mezzanin  
 Sprechstunden: Mo-Do 10-11  
 Telefon: 58801/6121

### E185 Institut für Computersprachen

Vorstand: so.Univ.Prof.Dr. Alexander Leitsch  
*Abteilung für Programmiersprachen und Übersetzerbau(185/1)*  
 Leitung: o.Univ.Prof.Dr. Manfred Brockhaus  
 Anschrift: 1040 Wien Argentinierstraße 8/185/1, 4. Stock  
 Sekretariat: Gertrude Welleditsch-Ponitz,  
 Sprechstunden: Mo-Fr 10-11  
 Telefon: 58801/4461, Fax: 505 78 38

*Abteilung für Anwendungen der Formalen Logik (185/2)*

Leitung: so.Univ.Prof.Dr. Alexander Leitsch  
 Anschrift: 1040 Resselgasse 3/1/3 185/Leitsch  
 Sekretariat: Franziska Gusel,  
 Sprechstunden: Mo. 10-12, Di/Do 11-12  
 Telefon: 58801/4088

### E186 Institut für Computergraphik

Vorstand: o.Univ.Prof.Dr. Wilhelm Barth  
*Abteilung für Algorithmen und Programmiermethodik (186/1)*  
 Leitung: o.Univ.Prof.Dr. Wilhelm Barth  
 Anschrift: 1040 Wien, Resselgasse 3/1/2  
 1040 Wien, Resselgasse 3 (AS), Tel.: 58801/DW  
 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 7 (AP), Tel.: 58801/DW  
 Sekretariat: Erika Pfleger, Resselgasse 3/1/2  
 Sprechstunden: Mo-Fr: 9-11:30  
 Telefon: 58801/4076  
 Fax: 504 25 83

*Abteilung für Visualisierung und Animation (186/2)*

Leitung: so.Prof.Dr. Werner Purgathofer  
 Anschrift: 1040 Wiedner Hauptstraße 7/5tiege2  
 Telefon: 58801/4548  
 Sekretariat: Renate Schindler  
 Sprechstunden: Di-Do 10-11:30, Di 13-14  
 Telefon: 58801/4549  
 Fax: 5874932

### E187 Institut für Gestaltung und Wirkungsforschung

Vorstand: o.Univ.Prof. Dr. Peter Fleißner  
*Abteilung für Computer Supported Cooperative Work (CSCW)*  
 Leiterin: o.Univ.Prof. Dr. Ina Wagner  
 Anschrift: 1040 Wien, Argentinierstraße 8, 2. Stk  
 Sekretariat: Elisabeth Krampf  
 Sprechstunden: Mo/Di/Fr 10-12  
 Telefon: 58801/4418

*Abteilung für Sozialhybrnetik (187/2)*

Leitung: o.Univ.Prof. Dr. Peter Fleißner  
 Anschrift: 1040 Möllwaldplatz 5  
 Telefon: 504 11 86  
 Fax: 504 11 88  
 Sekretariat: Christina Wartha  
 Sprechstunden: Mo/Mi 9-12, Di/Do 14-16  
 Telefon: 504 11 88

### E188 Institut für Softwaretechnik

Vorstand: o.Univ.Prof. Dr. A Min Tjoo  
*Abteilung Für Softwaretechnik*  
 Leitung: o.Univ.Prof. Dr. A Min Tjoo  
 Anschrift: 1040 Wien Resselgasse 3/2/188  
 Sekretariat: Monika Fahrberger  
 Sprechstunden: Mo.-Do. 09:30-11  
 Telefon: 58801/4097  
 Fax: 504 15 80

### Dekanate

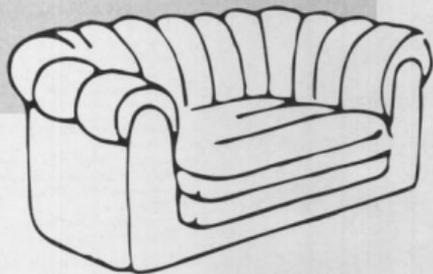
*Dekanat der TNF*  
 (zuständig für Studienrichtung Informatik und Datentechnik)  
 Telefon: 58801/4654  
 Fax: 587 48 38  
 1060, Getreidemarkt 9, 1.Stock

*Dekanat der SoWi*  
 (zuständig für Studienrichtung Wirtschafts-informatik)  
 Telefon: 40 103/2317  
 Universität Wien, Dr. Karl Lueger Ring 1

# Die Institute

# OVERKILL 23

**Zwischen den  
Vorlesungen:  
Relaxen in der  
Bank Austria.**



**“Neu und nah - die Bank Austria beim Karlsplatz mit dem studentenfreundlichen Service. Von der persönlichen Betreuung bis zum Studentencorner mit Zeitungen, Musik und den aktuellen Börsenkursen über Kabel. Bis bald in der Wiedner Hauptstraße 11!”**